Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Band: 60 (1951)

Rubrik: Direktion und Verwaltung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIREKTION UND VERWALTUNG

Personal. Der Direktor wurde zum Präsidenten der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte gewählt. Herr Prof. Dr. E. Vogt wurde vom Consejo superior de Investigaciones cientificas in Madrid, von der Universität Barcelona und vom Schweizerischen Institut in Rom zur Haltung von Vorträgen eingeladen. Die Society of Antiquaries of London ernannte ihn zum Honorary fellow. Als Sekretär des Comité exécutif des Internationalen Kongresses für Ur- und Frühgeschichte nahm er an einer Sitzung dieses Comités in Nancy teil. Herr Dr. D. Schwarz ward zum Ehrenmitglied der Société Française de Numismatique ernannt. Alle Konservatoren hatten Gelegenheit zu kurzen Studienreisen im In- und Ausland.

Sodann ist eine Reihe von Beförderungen auf Jahresbeginn zu verzeichnen: Herr Walter Nyffeler wurde zum Hausmeister gewählt, Herr René Hafen als Bibliothekar fest angestellt, Herr Franz Brandenberg zum Oberaufseher, Herr Adolf Steinmann zum technischen Gehilfen II. Kl. und Herr Oskar Gyger zum Aufseher I. Kl. ernannt. Fräulein Lucia Spiess wurde Bureaugehilfin I. Kl.

Dagegen musste für Herrn Arnold Studer gesundheitshalber die Pensionierung beantragt werden und es traten nach langer erfolgreicher Dienstzeit Frau Frieda Scherer und Fräulein Ida Hafner aus dem Dienst des Museums aus. Ihnen allen sei für ihre pflichteifrige Arbeit der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Neu eingestellt wurden als Aufseher die Herren Kurt Bade und Heinrich Neiger.

Sammlungsräume. Im Saal mit Altertümern der La Tènezeit kam als besonders wichtiges Schaustück das gesamthaft gehobene La Tènegrab von Dietikon zur Aufstellung, über das S. 55 ff. berichtet wird. Die Neuaufstellung des Saales der völkerwanderungszeitlichen Funde konnte noch nicht beendet werden.

In der Waffenhalle wurde die bauliche Neugestaltung beendigt. Der Riesenraum erscheint jetzt hell und übersichtlich und die Wandbilder von Ferdinand Hodler kommen erst jetzt zu ihrer eigentlichen Wirkung. Die Neuaufstellung der Sammlung in den neuen Vitrinen schreitet stetig fort.

Sie wird noch geraume Zeit dauern, da sozusagen jede Vitrine ein Kapitel neuer Forschungsarbeit darstellt und die Anwendung neuer Schaustellungsmethoden erfordert. Schon heute aber ist die Anziehungskraft der jetzigen Ausstellung auf das Publikum offensichtlich (vgl. Abb. 24).

Erklärung der Sammlungen. Im Sommerhalbjahr fanden 22 öffentliche unentgeltliche Führungen statt. Trotz der interessanten Ausstellungen anderer Institute im Jubiläumsjahr nahm die Teilnehmerzahl auch dieses Jahr bedeutend zu und erreichte 963 gegenüber 771 im Vorjahr. Das ermutigt zum Fortfahren und verpflichtet uns zum Dank an die vielen nicht zum Museumsstab gehörenden Mitarbeiter, die ihre Führungen so anregend zu gestalten wissen.

Für zahlreiche Spezialveranstaltungen und Besuchergruppen wurden weitere Führungen eingerichtet.

Ausgrabungen. Im Berichtsjahre führte die ur- und frügeschichtliche Abteilung drei grössere Untersuchungen durch. Über die erste, die Hebung eines sehr schönen keltischen Grabes des 4. bis 3. Jahrhunderts vor Chr. bei Dietikon (Kt. Zürich) wird im Anhang berichtet (siehe S. 55).

Die zweite Untersuchung betrifft ein römisches Gebäude, das bei Neu- und Umbauten auf den Liegenschaften Münstergasse 3—9 in Zürich zum Vorschein kam und dessen Plan in zusätzlichen Schnitten grossenteils festgelegt werden konnte. Möglicherweise können diese Ausgrabungen noch ihre Fortsetzung finden. Die ersten Funde wurden uns von Herrn Architekt E. Lincke gemeldet. Für die Erlaubnis, die ergänzenden Untersuchungen vorzunehmen, sind wir Herrn G. Suter † und Herrn Architekt W. Naegeli zu Dank verpflichtet.

Von dem rechteckigen Gebäude wurden drei Seiten festgestellt. Die Längsachse hat ungefähr die Richtung SW-NO, liegt also nicht parallel zur Münstergasse, die man als dem Lauf der römischen Strasse entsprechend annehmen muss. Diese besondere Lage dürfte mit den ehemaligen Terrainverhältnissen zusammenhängen. Der Hang gegen die Limmat war durch mehrere tiefe Furchen in einzelne Vorsprünge unterteilt. Einem solchen passte sich das römische Gebäude in seiner Lage an. Das Gebäuderechteck war in mindestens zwei Haupträume geteilt. Über den südlichen lassen sich keine Aussagen machen. Der nördliche besass einen Boden aus Ziegelmörtel. Mitten durch den Raum lief ein schmaler offener Kanal, der z. T. mit halbrundem Querschnitt in Tuffblöcke gehauen, stellenweise aber aus Ziegeln gebaut war. In der Nordecke war ein kleiner viereckiger Raum angebracht, dessen Boden und Wände mit Ziegelmörtel verputzt waren.

Die Ecken waren z. T. mit Viertelrundstäben aus dem gleichen Material versehen. Der Raum war also zweifellos zur Aufnahme von Wasser bestimmt. In den Wänden sassen Reihen von Tubuli, d. h. Heizröhren. Deswegen dachte man zuerst, es könnte sich um eine Badanlage handeln, mit Hypokaust und Wandheizung. Die weitere Untersuchung zeigte aber, dass eine Heizung nicht vorhanden war und die Tubuli offenbar nur der Isolation dien-

Abb. 2. Zürich, Münstergasse. Römische Gebäudeecke mit Teil eines Wasserbassins, dessen Wände mit Heizröhren isoliert sind. Vgl. S. 81.

ten. So muss die Frage offen bleiben, ob es sich um einen gewerblichen Betrieb oder ein sehr einfaches Bad ohne Hypokaustanlage handelte. Nach Ausweis der Scherbenfunde wurde das Gebäude im 2. und Beginn des 3. Jahrhunderts nach Chr. benützt. Eine Ecke des kleinen Raumes mit den Tubuli wurde en bloc herausgenommen und wird im Landesmuseum nach entsprechender Konservierung zur Aufstellung gelangen.

Die dritte Ausgrabung stand auf dem Jahresprogramm der prähistorischen Abteilung. Während des Monats August wurde in Cazis (Kt. Graubünden) auf dem Siedlungsplatz Cresta die dritte Kampagne durchgeführt (vgl. Jah-

resbericht 1947, S. 10 und 1949/50, S. 11). Am Ende der Grabung 1949 wurden die in Untersuchung stehenden Felder 4—7 offen gelassen, da in keinem der natürliche Boden erreicht worden war. Die Aufgabe der Gra-

Abb. 3. Cazis, Kt. Graubünden. Teil eines frühbronzezeitlichen Hausgrundrisses. (S. 9 ff.)

bung 1951 bestand also in der Untersuchung der tieferen Schichten in diesen Feldern. Diese noch zu leistende Arbeit war so gross, dass kein neues Feld geöffnet werden konnte. Die freigelegten Schichten gehörten (mit Ausnahme von Feld 7) fast ausschliesslich der frühen Bronzezeit an, soweit anhand des keramischen Fundmaterials überhaupt eine scharfe Grenze zwischen der älteren und mittleren Bronzezeit gezogen werden kann. Wieder

wurden ausserordentlich interessante Einzelheiten über den Hausbau gewonnen. Bei mindestens einem Haus liess sich der Umfang eruieren. Für die Siedlungskontinuität wichtig ist die Feststellung, dass die eine Seite dieses Hauses (gegen das Nachbarhaus hin) während einer ganzen Reihe von Neubauperioden in der frühen und mittleren Bronzezeit und eventuell sogar noch während der frühen Urnenfelderzeit immer auf der gleichen Linie stand. Die

Abb. 4. Cazis, Kt. Graubünden. Pflästerung einer frühbronzezeitlichen Herdstelle. (S. 11)

einzelnen Wohnhorizonte konnten wiederum durch die z. T. sehr sorgfältig aus kleinen flachen Steinen gebauten Herdstellen festgelegt werden. Die frühe Bronzezeit allein umfasst mehrere Bauperioden. Das Gefälle des Bauterrains veranlasste die frühbronzezeitlichen Siedler zu einer Abstufung des Bauniveaus zwischen zwei Häusern. Die Stufe wurde mit einer 1,6 m hohen Trockenmauer gestützt, die noch nicht in ihrem ganzen Verlauf verfolgt werden konnte. Die Parallelisierung der Perioden dieser beiden Häuser ist infolge dieser scharfen Trennung der entsprechenden Kulturschichten nicht sehr einfach. Unter dem Niveau der Stützmauer zeigten sich aber nochmals Hausreste, die sich der Steigung des Terrains so gut wie möglich anpassten. In Fläche 4 kamen wir so auf eine Tiefe von 4 m, ohne dass der natürliche Boden

mit Sicherheit erreicht worden wäre. Die Häuser der älteren Siedlungen standen also an dieser Stelle so tief in der Längsspalte des Crestahügels, dass sogar der First von aussen nicht gesehen werden konnte. Die Kleinfunde waren in dieser Kampagne nicht besonders zahlreich. An Bronzen ist nur der Kopf einer bronzenen Doppelflügelnadel aus der späteren Frühbronzezeit zu nennen. Die Keramik, die noch nicht konserviert ist, wird interessante Ausblicke auf die alpine Kultur der Bronzezeit ergeben. Dass die Siedlungen hie und da niederbrannten, ergibt sich u. a. auch aus dem Vorhandensein zahlreicher verbrannter, manchmal verschlackter Gefässbruchstücke. Es zeigt sich bei diesem Platz, der an die Ausgrabungstechnik sehr hohe Anforderungen stellt, wie wichtig es ist, möglichst grosse Partien von Siedlungen zu untersuchen. Nur so lässt sich ein wirklicher Einblick in die komplizierte Geschichte eines solchen Dorfes gewinnen, das in der Zeitspanne von über 1500 Jahren — wenn auch mit Unterbrüchen — besiedelt gewesen ist. Darum hoffen wir, die Grabungen fortsetzen zu können. Die Urgeschichtsforschung im Kanton Graubünden erhält dadurch noch mehr Gewicht als sie schon durch die Tätigkeit von Herrn Kreisförster W. Burkart in Chur besitzt. Bei der Ausgrabung wurden auch Studenten beschäftigt, die so Einblick in die moderne Grabungstechnik erhielten.

Zu den Ausgrabungen des Schweizerischen Landesmuseums im weiteren Sinne gehören auch solche, zu denen der Vorsteher der prähistorischen Abteilung als Berater beigezogen wurde. Wir nennen davon nur zwei wichtige Beispiele. Die Zentralstelle für Ur- und Frühgeschichte des Kantons St. Gallen (Herr H. Brunner) organisierte eine grössere Ausgrabung auf der altbekannten Höhensiedlung auf dem Montlingerberg. Die örtliche Grabungsleitung hatte Herr B. Frei, Mels. Herr Prof. Vogt wurde zu den Vorbereitungen und der Ausgrabung beratend zugezogen. Er begab sich mehrmals auf den Grabungsplatz. Die Resultate, die die Besiedlung während der späten Bronzezeit und der Eisenzeit und eine spätbronzezeitliche Befestigung betreffen, verlangen eine Fortsetzung der Ausgrabungen. Der zweite Fall betrifft die Ausgrabungen im Münster von Schaffhausen, die anlässlich einer Restaurierung und Neuanlage der Heizung durchgeführt wurden. Herr Prof. Vogt wurde, nachdem die ersten Sondierungen und Freilegungen bereits vorgenommen worden waren, von Herrn Stadtpräsident Bringolf ersucht, die weiteren Untersuchungen und die Planaufnahme zu organisieren. Mit der örtlichen Leitung betraute man nach Vorschlag des Schweizerischen Landesmuseums Herrn Dr. W. Drack. Es gelang, den Plan der Chorpartie und des Querhauses einer fünfschiffigen Kirche freizulegen.

Die 1950 begonnene Ausgrabung der zürcherischen Burgruine Sellenbüren konnte unter der Leitung von Herrn Dr. Hugo Schneider im Juni

dieses Jahres beendet werden. Die zweite Etappe, bei welcher systematisch in der Fläche gegraben wurde, ergab für die Klärung der Wehranlage entscheidende Aufschlüsse. So liessen sich mit aller Deutlichkeit zwei Siedlungsperioden festhalten: eine aus der Spätbronzezeit und eine jüngere, hochmittelalterliche. Während die frühere Siedlung nur eine verhältnismässig schmale Zone des westlichen Plateaus einschloss, erstreckte sich die mittelalterliche Kulturschicht über den ganzen Burghügel. Die mittelalterliche Anlage umfasste auf dem westlichen Plateau die Ökonomiegebäude. Dazugehörige Pfostenlöcher, Bodenbeläge und Feuerstellen konnten gefunden werden. Auf dem östlichen Plateau stand dagegen das Herrenhaus, ein kleiner Rechteckbau von zirka 6×3 m, welches zwei Eingänge besass. Bei diesem Haus war wohl nur der Sockel gemauert, der übrige Teil in Holzkonstruktion aufgeführt. Das Fundament konnte fast vollkommen intakt freigelegt werden. Die gesamte Anlage war einst durch eine Ringmauer aus Stein und Holz geschützt; einzelne Bestandteile davon fanden sich noch in den beiden vorgelagerten Halsgräben. Interessanterweise stand auf dem höchsten Punkt zwischen den beiden Plateaus kein Bergfried. Die Wasserversorgung war durch eine Zisterne, nicht durch einen Sodbrunnen gesichert. Die mittelalterlichen Kleinfunde aus Metall, unter anderem ein verzinnter Stachelsporn, und Keramik gestatten eine Datierung ins 11. Jahrhundert. Sie zeigen auch, dass die Burg vor dem Verlassen vollständig geräumt worden war. Eine gewaltsame Zerstörung ist ausgeschlossen.

Publikationen. Der 12. Band der Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte (1951) wurde termingemäss herausgegeben und es erschien der Jahresbericht für 1949 und 1950.

Ausstellungen. Das Landesmuseum beteiligte sich durch Leihgaben an folgenden Ausstellungen: Jegenstorf, Schloss: «Altes Schweizerzinn». — London, Victoria and Albert Museum (durch die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung): Erinnerungsausstellung an «The Great Exhibition of 1851» anlässlich des «Festival of Britain 1951». — Manchester, Central Library (durch das Schweizer Konsulat in Manchester): «Swiss Art and Life» (Wanderausstellung in grösseren Städten Englands). — Paris, La Monnaie: «Concours-Exposition de Numismatique». — Zürich, Baugeschichtliches Museum im Helmhaus: «Hodler als Historienmaler» und «Zürcher Bildnisse aus fünf Jahrhunderten». — Zürich, Kunstgewerbemuseum: «Der Textildruck», ferner «600 Jahre Zürcher Seide» und «Das Spielzeug». — Zürich, Kunsthaus: Jubiläumsausstellung «Zürich 1351—1951, Staat und Bildung, Kunst». — Zürich, Zentralbibliothek: «800 Jahre Wappenkunst».

Beratung und Vermittlung. Das Landesmuseum bemüht sich ständig, auf seinem Arbeitsfeld gleichgerichtete Bestrebungen anderer Institutionen zu fördern. Statt langer Aufzählungen seien nur zwei charakteristische Beispiele aus dem Berichtsjahr hervorgehoben.

Zur Jubiläumsfeier veranstalteten die Zürcher Zünfte einen historischen Festzug, der sich eines besonders schönen Erfolges erfreuen durfte. Neben einem anderen Fachmann trug Herr Konservator Dr. Hugo Schneider durch Beratung in unzähligen Fragen der Kleidung, Uniformierung und Bewaffnung sowie der künstlerischen Gestaltung ganzer Gruppen massgebend zum Gelingen bei und er wurde in dieser Arbeit durch mehrere Beamte des Landesmuseums geschickt unterstützt.

Vermittelt das Museum jedes Jahr befreundeten schweizerischen Museen bei Gelegenheit geeignete Erwerbungen, so war es dieses Jahr gegenüber dem Valeria-Museum in Sitten besonders erfolgreich. Ein einzigartiger Silber- und Kristallbecher aus dem 17. Jahrhundert, eine Arbeit des Sittener Goldschmieds Nicolas Ryss, wurde von uns im Ausland festgestellt, dem Walliser Museum angeboten und mit Hilfe der Gottfried Keller-Stiftung für seine engere Heimat zurückerworben.

Konservierung. Im prähistorischen Laboratorium machte sich die vollständige Abwesenheit des technischen Assistenten infolge Krankheit stark fühlbar. Während einiger Monate suchte man ihn durch einen Laboranten zu ersetzen, dessen Aufgabe die Konservierung von Eisenfunden war. Leider hat er sich in dieser Stellung nicht bewährt. Soweit es seine sonstige Arbeit erlaubte, hat Herr Franz Brandenberg, Oberaufseher, an der Konservierung von Keramikbeständen gearbeitet, nachdem er sich in besonderer Weise als für diese Sorgfalt und Geschick verlangende Tätigkeit fähig erwiesen hatte. So gingen Fundbestände von Egolzwil, Martigny und Meilen durch seine Hand. Im Modellieratelier hat sich Herr M. Weidmann nicht nur mit Gipsarbeiten beschäftigt (Ergänzen von Gefässen, Herstellung von Abgüssen etc.), sondern auch mit Konservierungsarbeiten. Er half bei der Konservierung des Grabes von Dietikon, nahm die sehr notwendige Härtung der Knochenfunde von Egolzwil vor und behandelte Glas- und Metallfunde.

Die Neuaufstellung der Waffenhalle bringt eine gründliche Revision aller ausgewählten Stücke mit sich. Wie schöne Ergebnisse mit neuen, verfeinerten Methoden erzielt werden können, zeigt u. a. besonders eindrücklich die neue Vitrine der Schwerter und Degen des 16. Jahrhunderts.

Das Textilatelier war weiterhin für das Museum tätig und erhielt zudem wichtige Aufträge von anderen Museen und von Privaten. Die Notwendigkeit seines Bestehens gerade in unserem Land ist schon heute durch die Praxis bewiesen.

Besuch. Nach dem leichten Rückgang der Besucherzahlen in den beiden letzten Jahren (1950: 69 255 Personen) brachte die Berichtsperiode wieder einen erfreulichen Anstieg, der mit 76 364 Eintritten sogar das Jahr des

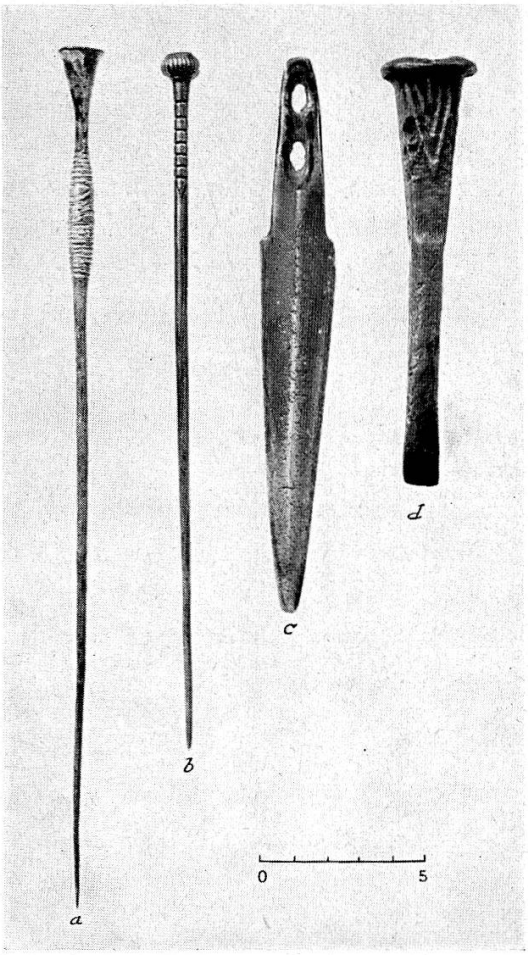

Abb. 5. a Bronzenadel von Kloten, Kt. Zürich. (S. 18) – b Bronzene Mohnkopfnadel von Schwamendingen, Kt. Zürich. (S. 18) – c Bronzedolchklinge von Wallisellen, Kt. Zürich. (S. 18.) – d Bronzemeissel aus dem Pfahlbau Vorderfeld in Meilen, Kt. Zürich. (S. 19)

Museums-Jubiläums 1948 übertraf. An Schüler und andere ständige Besucher wurden 227 Freikarten ausgegeben.

* * *

Wir danken verbindlichst allen Freunden, Gönnern und Förderern des Museums und den Behörden, die unsere Arbeit verständnisvoll unterstützen, und bitten sie, uns ihr Interesse auch in Zukunft zu bewahren.